

Falsche Chalets (Getarnte Bunker) 2001 / 2002 / 2003
Tannenwäldchen (Festungsgürtel Kreuzlingen) 2004

Palais Thurn und Taxis, Bregenz

Christian Schwager

geboren 1966 in Zürich, Lehre als Elektroniker, diverse Tätigkeiten als Alphirt und Landschaftsgärtner, Ausbildung als Fotograf an GAF 16, Zürich, danach Ausbildung Studienbereich Fotografie HGK Zürich, Diplom 1999, arbeitet als Künstler und selbstständiger Fotograf. Ausstellungstätigkeit seit 1998.
Ausstellungen und Projekte (Auswahl)

Auf den ersten Blick erscheinen sie alltäglich, sauber und etwas banal, die Wohnhäuser, Ställe und Schuppen, die auf Christian Schwagers Fotografien zu sehen sind. Schaut man genauer hin, so erkennt man jedoch, dass Fenster und Türen lediglich aufgemalt sind. Bei den dargestellten Häusern handelt es sich nämlich um getarnte Bunker der Schweizer Armee, die erst auf den zweiten Blick ihr wahres Gesicht zeigen und noch heute zu Hunderten in der ganzen Schweiz verteilt sind. Gebaut wurden sie von 1938 bis zum Ende des Kalten Krieges im Auftrag der Schweizer Armee.

Auch die zweite Arbeit mit dem lapidaren Titel „Tannenwäldchen“ wirkt auf den ersten Blick harmlos. Zu sehen sind einzelne Ausschnitte einer wenig aussagekräftigen Landschaft, die erst bei genauerem Hinsehen ein gemeinsames Element aufweisen. Inmitten der homogenen Baum- und Wiesenlandschaft befindet sich jeweils eine Gruppe Tannenbäume, die in ihrer Farbigkeit seltsam fremd wirken. Auch sie dienen als Tarnelemente und verbergen die sich dahinter befindlichen Bunker. Diese sind Teil des stillgelegten Festungsgürtels Kreuzlingen, der 1938 bis 42 erbaut wurde und sich in einem grossen Bogen um Kreuzlingen zieht und auf die Schweiz-Deutsche Grenze zielt.

Christian Schwagers Blick gilt seit Jahren unserer Landschaft, die wir tagtäglich um uns herum haben und oft kaum mehr wahrnehmen. Er dokumentierte die Schweizer Autobahnen, fotografierte systematisch Tankstellen, Autowerkstätten und Gasthäuser, befasste sich mit dem Übungsgelände der Armee oder lenkte den Blick auf die „lapidaren Berge“, die unseren Vorstellungen der heroischen Bergwelt keineswegs entsprechen. Landschaft und Natur sind dabei die wesentlichen Parameter. Sein Interesse gilt aber nicht der intakten Natur, sondern den Eingriffen des Menschen in die Landschaft, den Störungen des Wohlgefälligen und den Spuren, die wir Menschen in ihr hinterlassen. In diesen Interventionen entdeckt er auch Hintergründiges und Verborgenes, und verweist damit auf die Attraktivität solcher Landschaften, die durch diesen veränderten Blick erst wahrgenommen werden kann.